

Sag es!

Von Teddy-Sora

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Kapitel I - Der Anfang	2
Kapitel 2: Kapitel II - Ich komme näher	4
Kapitel 3: Kapitel III - Ich zeig Dir, wie's geht!	6
Kapitel 4: Kapitel IV - Wunderbare Hände	8
Kapitel 5: Kapitel V - Er ist anders	10
Kapitel 6: Kapitel VI - Neustart	13
Kapitel 7: Kapitel VII - Nimm mich!	14
Kapitel 8: Kapitel VIII - Wo bist du?	15
Kapitel 9: Kapitel IX - Sag es!	17

Kapitel 1: Kapitel I - Der Anfang

Da saß ich. In einem überfüllten Café mitten in der Stadt Tokyo. In diesem großen Gedränge versuchte ich, einen hübschen Jungen wie mich zu erblicken. Doch Fehlanzeige! Es waren fast nur alte Leute zu sehen. Ich kam mir vor, als wäre ich in einem ‚Senioren-Treff‘ hineingeraten. Nachdem ich also kein Glück hatte und meine Mittagspause nun vorbei war, eilte ich zurück zur Arbeit. Ich arbeite als Kellner in einem gewöhnlichen Restaurant, in dem es nun sicherlich auch sehr voll sein wird, überlegte ich. So war es dann auch. Im Restaurant war die Hölle los! >Was ist heute nur los? Überall ist es so überfüllt. Sind etwa die Verbrecher aus dem Knast geflohen und suchen nun richtiges Essen!?!< In großer Hektik nahm ich die Bestellungen der Gäste auf und teilte ihnen die gewünschten Speisen und Getränke aus. Nachdem ich einige Male hin und hergelaufen war, stieß schon wieder ein neuer Kunde dazu. Dieser setzte sich ans Fenster und wartete darauf, dass ich seine Bestellung aufnahm. Schnell eilte ich zu ihm. Während ich auf ihn zukam, dachte ich: >Wahnsinn! Der Junge sieht total schnuckelig aus! Hoffentlich ist er nicht vergeben!< -„Guten Tag junger Mann, was darf ich Ihnen bringen?“ Sofort gab er Antwort: „Ich will bitte einen Cappuccino mit extra viel Sahne!“ ?„Bringe ich Ihnen sofort!“ Hastig gab ich den Auftrag weiter, damit ich gleich wieder zu diesem hübschen jungen Herrn konnte. Als der Cappuccino fertig war, eilte ich schnell zum Gast. -„Bitte schön mein Herr!“ „Oh, vielen Dank! Das ging aber schnell!“ -„Man lässt so hübsche Kunden wie Sie doch nicht lange warten!“ „Danke!“ Stumm stand ich da. Eigentlich müsste ich weitere Speisen und Getränke austeilten, doch ich wollte noch kurz ein paar Sätze mit diesem jungen Gast reden. ?„Schmeckt es Ihnen?“ Er trank einen Schluck. „Mh! Ausgezeichnet!“ ?„Das freut mich! Sagen Sie...“ „Toshiya, wo bleibst du?“ Rief plötzlich mein Chef. „Die Gäste warten auf Ihre Bestellungen!“ Entgeistert stolzierte ich zur Küche. ?„Ich komm ja!“ >So ein Mist! Ich wollte mich doch noch mit dem Jungen unterhalten!< Auf Befehl meines Bosses lieferte ich also das bestellte Essen und Trinken zu den jeweiligen Tischen ab.

Nachdem ich beinahe alles verteilt hatte, rief dieser wunderschöne junge Mann, der nur einen Cappuccino trank, dass er zahlen wolle. Sofort eilte ich zu ihm. "Wie viel kostet es?" Fragte er sogleich. -"Ach, wissen Sie... der gehts aufs Haus!" Schleimte ich. -"Für so hübsche junge Männer wie Sie, lass ich das Geld ruhig sausen!" Verwirrt sah er mich mit seinen funkelnden Augen an. Dann erwiderte er. "Nein, ich möchte bitte zahlen!" -"Lassen Sie's stecken! Dafür gehen Sie mal mit mir aus!" "Sind Sie irre?" Er wurde wütend. -"Ach kommen Sie, geben Sie mir eine Chance!" "Ich bin nicht hergekommen um mich von jemandem anbagern zu lassen. Sondern um gemütlich während meiner Mittagspause einen Cappuccino zu trinken. Also, wie viel macht das jetzt?" -"Mittagspause? so? Was arbeiten Sie denn?" Ich war neugierig. "Das geht Sie gar nichts an!" -"Vielleicht als Pornostar?" Diese Aussage von mir brachte ihn zur Weißglut. "Jetzt reicht es!!!" Schrie er mich an. "Hier sind 400 Yen!" Er knallte das Geld auf den Tisch und stand auf. "Behalten Sie den Rest!" Aufgebraust stampfte er aus dem Restaurant und rief: "Auf nimmer wiedersehen!!!" Ich lächelte nur. "Er hat einen starken Charakter. Nun... ich werde mich ranhalten. Ich krieg dich schon noch!" Dann packte ich die leere Tasse und das Geld vom Esstisch und brachte es in die Küche. Danach arbeitete ich normal weiter, in Gedanken bei diesem süßen Kerl. Nach diesem

anstrengenden Tag fiel ich völlig erschöpft ins Bett und schlief bis zum Vormittag, da ich die kommenden zwei Tage frei hatte.

Kapitel 2: Kapitel II - Ich komme näher

Die Uhr schlug genau Zwölf, als ich meine Augen öffnete. Langsam und total träge stand ich auf um mir in der Küche einen Kaffee zu kochen. Noch immer konnte ich diesen jungen Herrn vom Vorabend im Restaurant, in dem ich arbeite, nicht vergessen. Während ich meinen Kaffee trank, überlegte ich, was ich machen könnte. >Vielleicht lauf ich mal ein bisschen in der Stadt.< Dachte ich. >Nachdem der Junge sagte, dass er nur Mittagspause machte, arbeitet er sicherlich ganz in der Nähe! Vielleicht hab ich Glück und treffe auf ihn. Wenn das Schicksal es so will...< Also trank ich rasch die Tasse Kaffee leer und zog mir eine schwarze Jeans, ein weißes Hemd mit einem Drachenmotiv darauf und schwarze Sportschuhe an. Damit der Look etwas cooler wirkte, hingte ich mir eine silberne Halskette und ein ebenso silbernes Armband um.

Lässig lief ich dann durch die Stadt, in der Hoffnung, auf den hübschen Jungen zu treffen, der mir am vorigen Mittag im Restaurant begegnete. Also hielt ich meine Augen wachsam offen. Nach ein paar Metern raste eine Person rasch an den vielen Leuten vorbei. Dabei rempelte er einen Mann um, der ein paar Taschen bei sich trug. Dieser Mann fiel zu Boden und seine Waren kullerten aus den Einkaufstüten. Als ich das sah, hastete ich schnell zu ihm. –„Ist Ihnen was passiert?“ Fragte ich sofort und reichte ihm die Hand, damit er aufstehen konnte. „Aua!“ Dieser Mann rieb ich kurz am Rücken und gab mir dann die Hand. Sogleich zog ich ihn hoch. –„Geht es Ihnen gut?“ Fragte ich noch einmal. „Ja ja, geht schon, danke!“ Dann blickte er in meine Augen und erschrak. „Oh nicht doch!“ –„Oh doch! Endlich hab ich Sie gefunden!“ Sagte ich stolz. Denn es war der junge Mann, den ich suchte. Der, den ich gestern im Restaurant traf. Ich bückte mich um die herausgefallenen Sachen aus seinen Taschen wieder hinein zu kramen. –„So trifft man sich wieder.“ Gab ich kurz dazu. –„War es also doch kein 'Auf nimmer wiedersehen'!“ „Ach, seien Sie ruhig!“ Nuschelte er wütend. Ich erhob mich und übergab ihm seine gefüllten Taschen. –„Sagen Sie, haben Sie eine Großfamilie zu ernähren? Oder warum haben Sie so verdammt viel Essen gekauft?“ „Übermorgen, am Freitag, findet eine Party bei einem guten Freund statt.“ –„Aso, verstehe. Bin ich auch eingeladen?“ Verwirrt sah er mich an. Dann gab er frech eine Antwort. „Tut mir leid! Aber bei dieser Party sind nur junge Leute eingeladen, keine alten Opas!“ Er lächelte. –„Aso! Wie es scheint, sind aber dafür Babys eingeladen!“ Lachte ich. Daraufhin schmolte er und wendete sich mir ab. „Wie auch immer! Danke für Ihre Hilfe, aber ich muss jetzt noch einiges besorgen!“ Er lief ein paar Schritte weiter, ich folgte ihm. „Was wollen Sie?“ Fragte er launisch. –„Ich könnte Ihnen doch bei Ihren Einkäufen behilflich sein.“ „Danke nein!“ □„Ach kommen Sie, lassen Sie mich meine Aussage von eben wieder gut machen!“ „Hm...“ Er überlegte. „Na schön!“ Er drückte mir all seine schweren Taschen in die Hände und wir liefen weiter.

Nach ein paar stillen Minuten, interessierte ich mich für seinen Namen. –„Sag mal Junge, wie heißt du eigentlich?“ „Narita Sakiki.“ Gab er kurz. –„Narita klingt wie ein kleiner Hund. Niedlich!“ Darauf sagte er nichts. –„Mein Name ist übrigens Toshiya Kaneda.“ „Danach hab ich nicht gefragt!“ Sagte er genervt. –„Mh!“ Ich schmolte. –„Ich bin 23, solo, total nett, Kontaktfreudig und außerdem ein ausgezeichnete Kellner.“ Narita schoss heraus: „Bin 17, aggressiv, hasse neuen Kontakt und außerdem ein

missratener Barkeeper.“ –„Ach ja? Du bist Barkeeper?“ „Ja.“ –„Aber wieso missraten?“ „Ich bin zwar noch in der Lehre, aber ich bekomme einfach keinen richtigen Drink hin, selbst mit Anweisung.“ –„Ich könnte dir helfen.“ „Was?“ –„Ich habe ein Jahr lang als Barkeeper gearbeitet. Wenn du willst, kann ich dir zeigen, wie man gute Drinks zubereitet.“ Freudig sah er mich an. „Was, wirklich?“ –„Ja.“ „Oh, das wäre einfach nur cool! Danke!“ Freute er sich. –„Wie wäre es mit morgen?“ „Morgen?“ –„Ja, dann könntest du doch leckere Drinks mit zur Party nehmen und damit angeben, dass du die gemacht hast.“ „Das wäre toll! Vielen Dank!“ –„Dann komm morgen Abend zu mir. Hier die Beschreibung zu meiner Wohnung.“ Sagte ich und übergab ihm einen Zettel auf dem meine Adresse draufstand. „Nochmals Danke!“ –„Schon gut!“ Ich strahlte vor Glück. >Dann hab ich endlich eine Chance näher an ihn ranzukommen!< Freute ich mich heimlich.

Danach gingen wir noch in vielen Geschäften, da er noch ein paar ordentliche Klamotten für die Party suchte. Nachdem wir einige Läden abgeklappert hatten, fand er dann auch etwas. Er entschied sich für eine schwarze Hose mit Nieten daran. Einem blauen Hemd und schwarze Sportschuhe dazu. Ich war zwar eher für das rosafarbene Bunny-Kostüm, das im Schaufenster eines Erotikgeschäftes ausgestellt war, aber er wollte das auf gar keinen Fall anziehen. Schade! –„Wollen wir nicht noch mal zurück um des Hasenkostüm zu kaufen?“ Fragte ich mitten auf dem Weg. „Vergessen Sie's!“ –„Bitte! Ich kauf es dir auch!“ „Nein!“ Fuhr er mich an. „Des ist doch keine Erotikparty, sondern eine Jugendparty, Trottel!“ –„Gleich wein ich!“ „Dann heulen Sie doch!“

Nach diesem langen Bummeltag tranken wir noch zusammen einen Kaffee. Danach begleitete ich ihn nach Hause. Dort angekommen bemerkte ich: –„Dein kleiner Garten sieht schön aus!“ „Danke, hab auch viel Arbeit darin verbracht!“ –„Na des hat sich doch gelohnt!“ „Ja.“ Dann war ich in der Hoffnung, dass er mich noch mit ins Haus lies. Doch Fehlanzeige: –„Darf ich noch kurz mit rein?“ „Nein, tut mir leid!“ –„Wieso nicht?“ „Ich muss erst noch aufräumen. Ich lasse niemandem ins Haus wenn es unordentlich ist.“ –„Ach was, das stört mich nicht! Oder wohnen deine Eltern bei dir?“ „Nein, die leben in Spanien. Sie können ein andermal zu mir.“ –„Na schön.“ Es war ein ruhiger Moment. Langsam ging ich auf Narita zu, um ihn zu küssen. Doch er wand sich plötzlich von mir ab um ins Haus zu gehen. „Also, danke für Ihre Hilfe! Es war ein schöner Tag!“ Ich glaube, er bemerkte gar nicht, dass ich eben küssen wollte. „Bis morgen dann!“ –„Ja, bis morgen!“ Er ging in seine Wohnung und schloss die Türe hinter sich. Ich konnte noch kurz einen Blick durch sein Fenster erhaschen. Daraufhin spazierte ich langsam nach Hause. >Ich komm dir immer näher, Narita!< Freute ich mich.

Kapitel 3: Kapitel III - Ich zeig Dir, wie's geht!

-„Und wieder ein neuer Tag.“ Sagte ich mir, als ich am frühen Morgen aufwachte. Es war bereits Donnerstag. Gemütlich zog ich mich an, legte meine Ketten an und ging sogleich einkaufen. Ich musste nämlich ein paar verschiedene Alkoholgetränke besorgen, da Narita an diesem Abend kam, damit ich ihm zeigen konnte, welche guten Drinks man herzaubern kann.

Um etwa sieben Uhr am Abend klingelte es an meiner Haustür. >Narita!< Schnell öffnete ich diese. -„Hey Narita, da bist du ja!“ „Hallo, Herr Kaneda!“ Grüßte er zurück. -„Narita, du bist ja ganz nass!“ Bemerkte ich. „Ja, als ich losbin, fing es plötzlich an, aus Strömen zu regnen.“ -„Komm rein. Ich hol dir erst mal ein Handtuch und frische Klamotten.“ „Okay.“ -„Setz dich solange ins Wohnzimmer.“ Sagte ich zu ihm und führte ihn dorthin. Narita setzte sich auf die Couch, währenddessen ich ein frisches Handtuch aus dem Badezimmer und ein gewaschenes Hemd aus meinem Schlafzimmer für ihn holte. Zurück im Wohnraum bei Narita, übergab ich ihm gleich das Handtuch und einer meiner Hemden. -„Hier Narita.“ „Ach, vielen Dank Herr Kaneda!“ -„Sag nicht immer Herr Kaneda. Nenn mich einfach Toshiya, dann komm ich mir nicht so alt vor!“ „Na schön!“ Er grinste fröhlich. Dann zog er sein T-Shirt heraus und trocknete erst mal seinen sexy Körper und sein wunderschönes Gesicht ab. Als ich sah, wie er das tat, musste ich mich schwer zusammenreißen, nicht über ihn herzufallen! Gemütlich zog er das schwarze Hemd, das ich ihm zuvor gab, an. Plötzlich sah er verwirrt auf das Hemd, das er nun trug. „Viel zu groß!“ -„Schuldige! Hab leider keine kleineren Klamotten.“ „Damit sehe ich aus wie ein Gangster!“ Er lachte herzhaft. Daraufhin roch er am Hemd. „Mh! Aber dafür riecht es gut!“ -„...?“ „Wie groß bist du eigentlich?“ Wollte Narita wissen. „Ich bin nämlich 1 Meter 73. Aber dein Shirt ist für mich XXXL-Größe!“ Kicherte er. -„Also so riesig bin ich gar nicht. Bin gerade mal 1 Meter 85.“ „Eine schöne Größe für einen Mann! Ich wünschte, ich wäre auch so groß wie du!“ -„Ich finde dich genau richtig!“ „Wie auch immer...“

Lächelnd ging er auf mich zu und packte meine Hand. „Lass uns endlich anfangen! Wo ist denn deine Küche?“ Vorsichtig zog ich ihn mit. -„Hier lang!“ Gemeinsam standen wir am Küchentisch. Dort hatte ich nämlich einige Alkoholgetränke hingestellt, die ich am Vormittag gekauft hatte, damit ich ihm nun zeigen konnte, wie man gute Drinks mixt. -„Also gut, lass uns anfangen!“ „Ja.“ Zuerst sagte ich immer, welche Getränke man für einen gewissen Drink braucht, dann machte ich es vor und Narita versuchte es gleich nachzumachen. -„Machen wir zuerst einen Holunder-Cocktail.“ Fing ich nun an. -"Dazu brauchen wir etwa 75 Milliliter Holunderbeersaft mit 1/8 Liter Birnensaft und etwas Orangensaft. Mische die drei zusammen. Gib die Eiswürfel in die Gläser und gieße den Cocktail darüber. Fertig!“ Diesen Drink bereitete ich zu, damit Narita es nun auch versuchen konnte. Doch das war eine Katastrophe! Er hatte zu viel vom Birnensaft genommen, die Eiswürfel sind ihm alle auf dem Boden gefallen. Als sein Drink -falls man das noch so nennen kann- fertig war, trank er ihn. Doch plötzlich: „Toshiya?“ -„Was ist?“ „Sag mal... wo ist denn dein Badezimmer?“ -„Die Treppen hoch rechts.“ „Ich hab vergessen dass ich Birnen nicht vertrage! Ich muss mich mal übergeben!!!“ -„Das ist nicht dein ernst!?“ „Leider doch!“ Eilig raste er hinauf ins Bad. Nach ein paar Minuten schlenderte er die Treppen wieder hinunter. -„Geht's dir

besser?" Fragte ich ihn gleich. „Na ja, geht so.“ -„Junge, hättest du nicht eher daran denken können, dass du keine Birnen verträgst?“ „Entschuldige!“ -"Ist schon gut!" „Jetzt bin ich das erste mal bei dir und da kotze ich dir zur Begrüßung dein Klo voll. Wie peinlich!" "Muss dir nicht peinlich sein! Kann jedem mal passieren!" „Ja, jeder der Narita Sakiki heißt!“ -„Willst du weiter machen oder brauchst du kurz Ruhe?“ „Lass uns gleich weiter machen!“ „Na schön! Aber diesmal achte bitte darauf, was du verträgst und was nicht.“ „Ja, mach ich.“ Also machten wir noch ein paar Drinks. Die liefen jedoch auch nicht viel besser. Beim nächsten Cocktail schüttete Narita so viel Zitronensaft hinein, dass man seine Zunge nicht mehr spürte. Dann hatte er beim anderen so viel Ingwer rein, dass einem schon das Kotzgefühl hochkam. Und so ging es ständig weiter... Das reinste Chaos!

Als Narita völlig fertig war, und er sich noch einige male übergeben hatte, legte er sich auf die Couch ins Wohnzimmer um sich auszuruhen. -„Hast du Lust auf einen Caipirinha?“ „Was?“ -„Hier, ich hab uns einen Cocktail gemacht.“ „Danke!“ Gemeinsam saßen wir auf der Couch und tranken gemütlich unseren Drink. „Mh!!!“ -„Was ist? Wird dir wieder schlecht?“ „Dein Cocktail ist der Wahnsinn!!!“ -„Findest du?“ „Davon könnt ich Tonnen verschlingen!“ -„Lieber nicht. Noch mehr hält dein Magen sicher nicht aus! Ich hab keine Lust, dass ich dich heute Nacht ins Krankenhaus fahren muss!“ „Schon gut, soweit kommt es nicht!“ Den ganzen langen Abend unterhielten wir uns über verschiedene Dinge. Es war wirklich sehr witzig. Nach einer Weile schlief Narita plötzlich auf der Couch ein. Leise nahm ich das Glas aus seiner Hand und stellte es auf den Tisch. Vorsichtig deckte ich den Jungen dann mit einer Decke zu, die ich aus dem Schrank geholt hatte. >Eine gute Gelegenheit!< Dachte ich. >Jetzt könnte ich ihn küssen!< Doch ich zögerte. Meine Lippen waren schon ganz nah an seinen. Sanft legte ich meine Hand auf seinem Kopf. Dann stoppte ich. >Nein!< Ich grübelte. >Das wäre unehrlich erzwungen!< Nun stand ich wieder auf. >Ich möchte, dass er es mitbekommt, wenn ich ihn küsse!< -„Na dann schlaf mal schön!“

Kapitel 4: Kapitel IV - Wunderbare Hände

Als ich am nächsten Morgen, etwa um acht Uhr erwachte, konnte ich lautes klirren in der Küche hören. Total geschockt sprang ich auf. Sofort raste ich die Treppen hinunter. „Was ist passiert?“ Schrie ich. Da erblickte ich Glasscherben auf dem Küchenboden. Auch Narita. Er saß entsetzt auf dem Boden mit einer blutigen Hand. „Narita, was ist passiert?“ Er zitterte. „E... es tut mir so leid, Toshiya!!! Entschuldige!!!“ Stotterte er leise. „Es tut mir wirklich so leid!!! Ich hab deine wunderschöne Schale kaputt gemacht!“ Aufgelöst presste er seine Hände gegen sein Gesicht. Das Blut tropfte seinen Arm entlang herunter. „Bitte entschuldige!!!“ Er fing an zu weinen. „Ich kann gar nichts! Egal was ich mache... es kommt immer das gleiche raus. Wenn ich könnte, würde ich meine Hände abschneiden!“ Narita war psychisch total fertig. Man konnte richtig Mitleid bekommen. – „Hör auf zu weinen. Das macht es nur schlimmer!“ „Ich verdiene gar nichts! Alles was ich anfasse, geht kaputt.“ Noch immer wimmerte er verzweifelt. „Jetzt steh auf! Bevor du dir noch mehr Wunden zufügst. Komm schon!“ Da packte ich ihm am Arm und zog ihn vorsichtig hoch. Ich führte ihn zum Sessel der im Wohnzimmer stand. – „Setz dich.“ Nun nahm er auf dem kleinen Sessel Platz, während ich Verbände aus meiner kleinen Kammer herauskramte. Als ich wieder zu ihm ging, kullerten noch immer ein paar vereinzelt Tränen aus seinen schimmernden Diamantaugen. Nun kniete ich mich vor ihm hin um seine verletzte Hand zu verbinden. – „Ich sprühe etwas Desinfektionsmittel auf die Wunde. Des kann jetzt etwas brennen.“ So verteilte ich etwas von diesem Mittel. Narita zuckte zusammen. „Es tut mir ehrlich leid!“ – „Ist doch egal.“ „Ich hatte vor dir ein leckeres Frühstück zuzubereiten, weil ich dir so dankbar bin, was du alles für mich gemacht hast. Doch dann hab ich noch mehr zerstört.“ „Hauptsache dir ist nichts schlimmeres passiert! Alles andere ist unwichtig.“ „Trotzdem. Ich hasse diese Hände! Sie können nur zerstören.“ – „Glaub mir, deine Hände sind wundervoll!“ „Mh...“ Langsam wurde Narita ruhiger. Nach ein paar vergangenen Minuten war der Verband an Naritas Hand herumgewickelt. – „So. Das war's.“ „Vielen Dank, Toshiya!“ – „Nicht der Rede wert!“ Narita stöhnte. Dann hatte ich eine Idee. – „Wie wär's, wenn wir zusammen vor der Arbeit in ein Café gehen. Dort können wir gemütlich etwas zusammen essen.“ In Naritas traurigem Gesicht erschien ein kleines Lächeln. „Sehr gerne.“ – „Gut. Ich ziehe mich schnell um. Sei nicht mehr traurig!“ „Ja.“

Nachdem ich mir andere Klamotten angezogen hatte, gingen wir auch sofort los. Während wir zusammen gefrühstückt hatten, wechselten wir kaum ein Wort. Der kleine Narita war total neben sich. Gleich nachdem wir mit dem Essen fertig waren, zahlten wir und verließen das Café. Vor der Türe standen wir noch einen kurzen Moment. „Du... Toshiya?“ Begann er. – „Was ist?“ „Wenn du Lust hast, dann...“ – „Dann was?“ „Du weißt doch, dass heute diese Party bei einem guten Freund statt findet.“ – „Ja.“ „Also wenn du Lust und Zeit hast, kannst du gerne kommen! Mein Kumpel wird sicher nichts dagegen haben.“ – „Danke für die Einladung! Ich werde versuchen, zu kommen.“ „Ja wirklich?“ Narita strahlte. „Ich schreib dir noch schnell auf, wo es stattfindet.“ Er kramte Zettel und Stift aus seiner Hosentasche und schrieb die Adresse auf. Dann übergab er mir diesen Zettel. „Ich freu mich!“ Endlich lachte Narita wieder. „So, jetzt muss ich aber los. Sonst komm ich zu spät zur Arbeit.“ Nun wand er sich von mir ab. „Bis heute Abend!“ Rief er noch schnell. – „Bis dann!“ Narita

verschwand. So ging also auch ich zur Arbeit. In Ruhe kellnerte ich im Restaurant, während Narita übte, Cocktails zu mixen.

Kapitel 5: Kapitel V - Er ist anders

Die Sonne versank langsam hinter dem Horizont. Nun hatte ich Dienstschluss. Es war Freitagabend. Ich musste mich beeilen, damit ich noch zu Narita konnte, der sich in diesem Moment bereits auf der Party seines Freundes befand. Eilig lief ich nach Hause. Dort bekleidete ich mich mit anderen Klamotten. Ich trug eine Army-Hose, Silberschmuck und ein schwarzes T-Shirt, darüber ein schwarzes langärmliges Hemd. Ich hatte mir sogar meinen Lieblings-Ohring angesteckt. Denn dieses blaue Glitzersteinchen erinnerte mich an Naritas funkelnden, kristallklaren Augen.

Der Weg dorthin war nicht weit, sodass ich in Ruhe zur Party laufen konnte. Gemütlich schlenderte ich die Wege entlang. In Gedanken daran, Narita zu gestehen, was ich für ihn fühle. Dort angekommen, klingelte ich zweimal an der Haustür, in der die Fete stattfand. Die Türe öffnete sich. Ein junger Mann nahm mich in Empfang. „Hey!“ Sagte er fröhlich. „Du musst der sein, den Narita eingeladen hat.“ – „Ja.“ Antwortete ich. – „Ich hoffe, das geht in Ordnung!“ „Na klar! Cool man!“ Lallte er. „Je mehr Leute desto mehr Stimmung! Komm rein!“ – „Danke!“ Er hielt mir die Tür offen, damit ich ins Haus konnte. Als ich über die Türschwelle trat, dachte ich nur: >Oh mein Gott!< Denn wenn man sich umsah, wie die Leute auf der Feier gekleidet waren und sich verhielten, könnte man meinen, das sei eine Knutschparty! Überall diese leicht bekleideten jungen Frauen und notgeile Jungs mit ihren Weibern auf dem Schoß. Da konnte einem regelrecht schlecht werden!

Nachdem ich mich von diesem Schock erholt hatte, bat ich den Jungen, der mir kurz vorher die Türe geöffnet hatte, mir zu verraten, wo Narita sei. Und er gab als Antwort: „Ich glaube er sitzt da hinten auf der Couch.“ Dabei zeigte er mit seinem Finger nach vorn. Sofort ging ich auf die Stelle zu, die er mir sagte. Da saß auch schon Narita. Er unterhielt sich mit ein paar weiteren jungen Männern. Dabei hielt er eine Flasche Bier in seiner linken verletzten Hand. Diese Verletzung hatte er sich bei mir daheim, als er etwas kochen wollte, zugezogen. >Niedlich!< Dachte ich, als ich Narita anstarrte. >Er sieht so süß aus wenn er redet.< Plötzlich drehte sich Narita um. Seine Blicke wandten sich zu mir. „Hallo Toshiya!“ Begrüßte er mich sofort mit einem breiten Lächeln. – „Hallo.“ Nun stand er auf und sagte zu seinen Bekannten, mit denen er bis eben noch gesprochen hatte: „Darf ich vorstellen? Das ist Toshiya Kaneda.“ Die jungen Männer hörten aufmerksam zu. „Ich hab ihn in einem Restaurant kennen gelernt. Er arbeitet dort.“ „Sei willkommen!“ Meinte einer der Jungs. – „Danke.“ Erwiderte ich kurz. „Du kommst spät.“ Bemerkte Narita. „Es ist bereits halb zehn.“ – Tut mir leid! Hab's nicht früher geschafft. Mein Boss lies mich nicht eher von der Arbeit gehen.“ „Na Hauptsache, du bist gekommen.“ Freute er sich. „Willst du ein Bier?“ Fragte er und hielt mir eine Flasche entgegen. – „Ja, gerne!“ Sagte ich und nahm sein Angebot an. Die Bierflasche trank ich sofort auf Ex leer. Der kleine Narita starrte mich verduzt an. „Darf ich dich was fragen, Toshiya?“ – „Klar. Was denn?“ „Sag... bist du Alkoholiker?“ – „Nein. Wieso?“ „Na so wie du eben die ganze Flasche verschlungen hast musst du doch ein Trinker sein!“ Der süße Narita glaubte tatsächlich, dass ich ein Alkoholiker wäre. Doch ich schmunzelte. – „So ein quatsch! Ich hatte daheim nur keine Zeit mehr, etwas zu essen oder zu trinken.“ „Aso!“ Er war erleichtert.

-„Gehen wir einen Moment nach draußen?“ Fragte ich Klein-Narita. „Warum?“ Wollte er wissen. -„Weil ich eine Rauchen will und außerdem brauch ich mal frische Luft.“ „Okay, ich komme mit.“ Er willigte ein. Also gingen wir zusammen nach draußen. Wir stellten uns vor das Gartentor. Dort lehnte ich mich am Zaun mit dem Rücken an. Es war bereits stockfinster. „Mir ist kalt.“ Narita zitterte. Daraufhin übergab ich ihm mein schwarzes Hemd, das ich über dem T-Shirt trug. -„Hier.“ Sagte ich kurz. Der Kleine nahm das Hemd und zog es sich sofort drüber. -„Oh, vielen Dank!“ „Schon gut.“ „Mh! Es riecht genauso gut wie das von neulich, das du mir geliehen hattest!“ „So, findest du? Dann könnte ich doch...“ Ich wurde unterbrochen. Eine junge Frau öffnete die Haustüre und schrie: „Narita, da bist du ja!“ Sie rannte auf ihn zu. „Ich hab dich gesucht.“ Als sie nun vor ihm stand, küsste sie ihn auf dem Mund. Das konnte ich einfach nicht fassen! „Entschuldige, Minami!“ Sagte der junge Narita lächelnd. „Ich bin nur mit Toshiya eben raus gegangen.“ „To- wer?“ Fragte sie und drehte ihren Kopf zu mir, während sie ihre Hände an Naritas Brust hielt. „Toshiya. Er ist ein guter Freund.“ >Nur ein guter Freund? Tja... so sieht es wohl aus...< Ging mir durch den Kopf. „Oh! Aso.“ Sagte sie. „Also ich geh wieder rein. Das ist mir zu kalt hier draußen!“ „In Ordnung. Wir kommen auch gleich.“ Dieses Weib gab ihm noch einen Schmatzer auf die Lippen, bevor sie nun ins Haus ging. >Ich kann's einfach nicht glauben!< -„Wir sollten besser auch rein.“ Sagte ich mit launischer Stimme. „Was ist mit dir? Bist du sauer?“ Wollte Narita wissen. -„Nein. Mir wird nur kalt. Kommst du mit oder bleibst du noch draußen?“ „Ähm äh... ich komm mit. Warte!“ Wütend lief ich ins Haus. Na-Chan kam hinterher.

Drunten hockte ich mich auf einen Stuhl und saufte meine Birne zu. Ich trank ein Bier nach dem Anderen. Narita sorgte sich. „Hey Toshiya! Jetzt langt es aber!“ Meinte er, nachdem ich die zehnte Flasche Bier heruntergeschlungen hatte. -„Ach was! Da geht noch mehr!“ Ich lallte etwas. „Lass das!“ Befahl er. „Du hast genug getrunken!“ -„Trink doch auch noch ein Bierchen, Na-Chan!“ „Nein danke!“ Er lehnte ab. -„Mein Leben ist vorbei!“ Sagte ich. -„Ich werde nicht geliebt!“ „Sicher wirst du geliebt! Und jetzt hör auf so laut zu schreien!“ -„Nein... nein! Ich dachte, ich hätte eine Chance. Doch da hab ich mich wohl geirrt! Er ist eben anders...“ „Du wirst schon noch den Richtigen finden!“ -„Ach du weißt doch gar nichts!“ „Was?“ Wütend stand ich auf und lief in den Hausflur Richtung Haustür. „Warte!“ Narita folgte mir. Er hielt mich am Arm fest. „Wo willst du hin?“ -„Ich geh nach Hause. Es hat keinen Sinn mehr, weiter hier zu bleiben!“ „Du kannst nicht alleine nach Hause! Dafür bist du viel zu betrunken. Dir könnte etwas auf dem Weg passieren!“ -„Narita... darf ich dir mein Herz ausschütten?“ „Äh... klar! Lass alles raus!“ -„Bist du sicher?“ „Na klar! Dafür sind Freunde da!“ -„Hör gut zu!“ Sagte ich. Dabei sah ich ihm tief in die Augen. -„Ich wollte es dir schon längst sagen...“ „Was? Was wolltest du mir sagen?“ -„Ich bin unsterblich in dich verliebt!“ „Ich glaub du hast zu viel getrunken. Du redest wirres Zeug!“ -„Nein! Glaub mir. Ich meins ernst! Ich liebe dich!!!“ Narita riss seine Augen weit auf. Er schluckte. „Aber du...“ Stotterte er. „Du... bist schwul?“ -„Weshalb hätte ich dich sonst im Restaurant angemacht?“ „Na ja... ich dachte, du wolltest mich ärgern?!“ -„Nein. Ich bin wirklich schwul. Und... ich liebe dich... ehrlich!“ „Das ähm... kommt sehr überraschend! Mir hat bisher noch nie Mann gesagt, dass er... dass er mich... liebt...!“ -„Schon klar!“ Narita zitterte etwas. „Ich weiß ja, dass du nicht schwul bist.“ „Ja. Ich bin... hundert Prozent... hetero!“ -„Ja. Ist mir schon klar.“ „...“ -„Ich wünschte nur, ich hätte es früher erfahren. Dann hätte ich nicht so viel Zeit verschwendet!“ Narita verstummte. Er rührte sich nicht. -„Ich geh dann mal nach Hause.“ Ich öffnete die Haustüre. Als ich sie hinter mir schloss, hörte ich eine

weiblich Stimme bei Narita. „Was ist los, Narita?“ Fragte Minami, Naritas Freundin. „Ach... nichts. Mir geht's nicht so gut. Lass uns heim gehen.“ „Okay.“ Etwas verstört taumelte ich heim.

Zu Hause angekommen, betrat ich sofort die Küche, um mir ein paar volle Bierflaschen zu holen. Dann lief ich zurück ins Wohnzimmer und hockte mich auf den Sessel. Total frustriert schaltete ich den Fernseher an. Währenddessen trank ich fast pausenlos Bier. Nie zuvor war ich so in einem Mann verliebt. Nie zuvor wünschte ich mir so sehr, einem Mann zu berühren. Nie zuvor hatte ich solch großen Herzschmerz. –„Mh...“ Nach dem fünften Bier wurde ich träge und schlief auf dem Sessel ein.

Kapitel 6: Kapitel VI - Neustart

-Ding-Dong- Es klingelte am nächsten Morgen an meiner Haustüre. „Toshiya! Bist du da?“ Rief eine Stimme von draußen. Diese Stimme kam mir bekannt vor. „Toshiya!“ Es war Naritas Stimme, die erklang. Von seinen Rufen wurde ich wach. „Toshiya, jetzt mach schon auf!“ – „Ja, ja... Moment.“ Sagte ich mit müder Stimme. Um die Türe zu öffnen, erhob ich mich aus dem Sessel, auf dem ich vorige Nacht eingeschlafen war. Gleich als die Haustüre offen stand, fragte Narita: „Guten Morgen, Toshiya!“ Er lächelte. „Hast du Lust heute etwas zu unternehmen?“ – „Was...?“ „Ach komm schon! Heute ist Samstag. Da kann man doch nicht nur daheim rumhocken!“ – „Ja, aber...“ „Jetzt mach! Zieh dich an!“ Ohne weiter zu fragen tat ich das, was Narita mir befahl. Als ich fertig angezogen war, packte er meine Hand und zerrte mich mit in die Stadt.

„Was hältst du davon, in eine Spielhalle zu gehen?“ Fragte Narita unterwegs. – „Meinetwegen!“ „Oh super!“ Er freute sich. Also gingen wir in die nächstbeste Spielhalle der Stadt Tokyo. „Ich will mal des Autorennspiel machen. Komm, wir treten gegeneinander an!“ – „Na schön.“ Narita war während des ganzen Spiels voll in seinem Element. Es machte ihm großen Spaß. Besonders viel Freude bereitete es ihm, dass er ständig gegen mich gewann! Doch ich grübelte ständig, ob er das vergessen hatte, was am Vorabend passierte. Oder ob er es ganz einfach zu verdrängen versuchte. Vielleicht hatte er sich aber auch damit abgefunden? Ich wusste es nicht. Auf alle Fälle machte es wirklich großen Spaß, mit ihm den ganzen Tag abzuhängen.

Erst am späten Abend verließen wir die Stadt und gingen nach Hause. Ich begleitete ihn bis zu seiner Wohnung. „Also morgen müssen wir das auf alle Fälle wiederholen!“ Lachte Narita, als wir vor seinem Gartentor standen. – „Gern! Aber ich kann erst um sechs Uhr abends, weil ich arbeiten muss.“ „Geht in Ordnung! Dann hol ich dich um sieben bei dir daheim ab.“ – „Okay.“ „Also bis dann!“ Sagte Narita. Er öffnete das Gartentor. Dann lief er weiter zur Haustüre. Seine Hände berührten schon den Türgriff. Dann fragte ich noch rasch: „Narita, warte!“ Rief ich. „Was ist?“ Er drehte sich sofort zu mir um. – „Sag, hast du das von gestern etwa schon wieder vergessen?“ Er lächelte leicht. „Nein. Das hab ich nicht.“ – „Na ja... du benimmst dich, als wäre nichts gewesen.“ „Ich kann damit umgehen. Und außerdem... mag ich dich eben als sehr guten Freund! Du bist witzig, nett und einfach nur cool! Ich will nicht, dass unsere Freundschaft deshalb kaputtgeht! Du etwa?“ – „Nein, auf keinen Fall! Du hast recht!“ Zufrieden wand ich mich von ihm ab und ging langsam nach Hause. Auf dem Weg überlegte ich: >Er hat recht... Deshalb sollte unsere Freundschaft auf gar keinen Fall kaputtgehen!< Dann schaute ich zum Vollmond hinauf. >Wer weiß... vielleicht... hab ich ja doch noch eine Chance!<

Kapitel 7: Kapitel VII - Nimm mich!

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 8: Kapitel VIII - Wo bist du?

Gleich nachdem ich diesen Brief gelesen hatte, zog ich mich rasch an und ging auf die Suche nach Narita. Zuerst rannte ich natürlich zu ihm nach Hause. Dort klingelte ich x-mal. Doch niemand war da. Dann irrte ich planlos durch die Gegend. >Wo könnte er nur sein? Und warum haut er einfach ab? Was ist nur mit ihm los?< Überlegte ich. >Narita... wo bist du?< Ohne zu wissen, wo er war, sauste ich nach Hause um die Gegend mit dem Auto abzufahren. Als ich dann an einer roten Ampel stand begegnete mir Minami, Naritas Freundin. Sofort fuhr ich an den Straßenrand zu ihr. –„Hey, weißt du wo Narita ist?“ Schoss ich heraus. „Bitte?“ Sie sah mich verwirrt an. „Oh! Ach du bist doch dieser Toshiya, stimmt’s?“ –„Ja. Weißt du wo sich Narita befindet?“ „Ähm... er meinte, er wolle eine Weile alleine sein. Ich glaube, er ist den Wald ganz in der Nähe. Dort gibt es einen kleinen Teich.“ Meinte sie überzeugt. „Aber sag mal, weißt du was mit ihm ist? Heute morgen hat er zu mir gesagt, dass er vielleicht weit weg gehen möchte, weil er Angst hat.“ –„Weil er Angst hat?“ „Ja. Wovor weiß ich aber nicht. Das wollte er mir nicht sagen. Er benimmt sich in letzter Zeit so merkwürdig!“ Ohne noch weiter zu reden, gab ich mit meinem Auto Vollgas.

Schnellstmöglich fuhr ich nun in Richtung Wald. Denn mir war bekannt, dass sich in diesem Wald gerne fiese Verbrecher versteckten. Am Waldrand parkte ich mein Auto. Schnell stieg ich aus und rannte los. Ich kannte diesen See, an dem sich Narita befinden sollte. Schon aus weiter Entfernung konnte ich Narita entdecken. Ich blieb kurz stehen um zu verschnauften. Langsam ging ich weiter auf ihn zu. Ein paar Schritte hinter ihm stoppte ich und fing an zu reden. –„Narita...“ Er schreckte auf. Geschockt drehte er sich zu mir um. „To... Toshiya... du?“ –„Ich weiß, du möchtest alleine sein, aber...“ „Warum lässt du mich dann nicht?“ –„Weil ich mir sorgen mache.“ Er wand sich mir wieder ab. Leise fing er an zu wimmern. „Das ist alles deine Schuld!!!“ Schrie er. „Seit dem Abend, an dem du sagtest, dass du mich liebst, fühl ich mich total komisch. So hab ich mich noch nie gefühlt! Was ist das nur? Ich hab Angst!“ –„Du darfst deine Gefühle nicht unterdrücken. Das macht’s nur schlimmer!“ „Verdammt, Toshiya...“ Er drehte sich mir wieder zu und weinte. „Ich bin eigentlich gar nicht schwul!!!“ –„...Dann... warst du gestern Abend doch zu betrunken?!“ „Nein! Ich... wollte es wirklich!“ –„...“ „Ich empfinde gar nichts mehr für Minami. Auch alle andere hübsche Frauen lassen mich seit einigen Tagen völlig kalt. Du... du hast mich schwul gemacht!!!“ –„Narita, ich...“ Gerade wollte ich ihm sagen, dass das nichts schlimmes sei. Doch plötzlich tauchte eine Person hinter Narita auf. Dieser trug ein Messer bei sich. Der Fremde hatte vor, Klein-Narita zu verletzen. –„Narita!!!“ Schrie ich entsetzt. Schnell rannte ich zu ihm und stieß ihn beiseite, damit das Messer ihn nicht erwischen konnte. Doch dafür riss es mir eine große Wunde in die Schulter ein. „Oh mein Gott, Toshiya!!!“ Schrie Narita lauthals. Wütend packte ich die Hand desjenigen, der Narita angegriffen hatte. Ich quetschte diese fest zusammen. –„Lauf lieber schnell weg. Ich könnte dir versehentlich die Knochen brechen!“ Ängstlich sah dieser Typ mir in die Augen. Kurz darauf riss er sich mir los und rannte davon. Geschwächt brach ich zusammen. „Toshiya, steh auf!“ Rief Naritas verweinte Stimme. „Toshiya, bitte... Sag doch was!“ Doch ich war bereits ohnmächtig. An das, was danach geschah, kann ich mich nicht mehr erinnern.

Als ich wieder wach wurde, war es draußen bereits dunkel. >Wo bin ich?< Rätselte ich träge. Dann sah ich auf meine Hand. Dort steckte ein dünner Schlauch drinnen. Ich schaute mich etwas im Zimmer um. Da wurde mir klar, dass ich mich in einem Krankenhaus befand. Es war Totenstille im Raum. Doch dann hörte ich neben mir im Dunkeln leises atmen. Daraufhin beugte ich meinen Kopf leicht nach vorne. Auf dem Boden, gekniet neben dem Bett, saß Narita. Ich konnte ihn nur schwach durch das Licht des Mondes erkennen, doch ich konnte sehen, dass er schlief. Mit Schmerzen erhob ich mich leicht, um Narita zuzudecken. Kurz darauf wurde er wach. „Mh?“ Er blinzelte. „Toshiya, du bist wach!“ Murmelte Narita, während er seine Augen rieb. „Geht es dir gut?“ – „Ging mir schon besser!“ „Entschuldige!“ – „Wofür?“ „Nur wegen mir hast du so viel Schmerzen!“ – „Dafür kannst du gar nichts!“ „Ich hoffe, ich hab den Verband an deiner Schulter richtig befestigt.“ – „Du hast mich verarztet?“ „Ich hab den Arzt gebeten, dass ich es machen will. Er hatte nichts dagegen. Natürlich hat er mir dabei etwas geholfen.“ – „Das ist süß von dir, danke!“ Naritas Gesicht errötete. – „Du solltest jetzt besser heim gehen.“ „Aber ich will bei dir bleiben! Ich mach mir sorgen!“ – „Mir geht es gut! Die Krankenschwestern werden sich schon um mich kümmern.“ Narita zögerte. „Mh... na schön!“ – „Bis dann!“ „Gute Nacht, Toshiya!“ – „Gute Nacht!“ So stand er auf und verließ das Krankenhaus. Kurz nachdem Narita verschwand, wurden meine Augen müde und ich schlief wieder ein.

Kapitel 9: Kapitel IX - Sag es!

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]